

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

23. Mittwoch, am 18. März 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Nachbarn. Aus dem Schwedischen. Zwei Theile.
Leipzig, Brockhaus. 1839.

Erster Theil 290, zweiter Theil 316, macht zusammen 606 Seiten. Der Roman besteht aus Briefen einer gewissen Franziska, welche Franziska man also für die Heldin des Romans halten sollte. Als ich nun gleich aus dem ersten Briefe ersah, Franziska sey bereits unter die Haube gekommen, beschlich mich eine leise Furcht. Ein Roman nach der Heirath, was läßt sich von dem erwarten? Ich fürchtete mich, obwohl ich Franziska nachrühmen mußte, sie schreibe ganz interessant. Himmel! dachte ich, wie wird sie sich durch 606 Seiten — die Seitenzahl erkundigte ich gleich — durchsteuern? Es ist doch einmal nicht ganz ohne Grund, daß man Romane mit der Heirath schließt, die Heirath macht doch einmal den wichtigsten Abschnitt im Leben. Beginnt man mit derselben, ist man in Gefahr, sich, Gott weiß wohin, zu verlaufen, man müßte denn etwa auf die Scheidung lossteuern. Scheidungsromane! Was würde Herr Wolfgang Menzel, der Feind der Entsaugungsromane, zu Scheidungsromanen sagen? — Indessen, meine Furcht war ungegründet, mein Interesse wuchs von Seite zu Seite. Gewiß, die deutsche Literatur hat mit diesem Werke eine glänzende Acquisition gemacht.

Bruno, der eigentliche Held des Romans, hat sich durch ein schimpfliches Vergehen in seiner Jugend den Fluch seiner ihn sonst zärtlich liebenden Mutter zugezogen. Er ist entflohen, hat sich in der Welt umhergetrieben und ein Glück gemacht, bei dem er sich nicht glücklich fühlt, weil der Fluch der Mutter ihn zu keinem inneren Frieden kommen läßt. Ungekannt, unter fremdem Namen ist er endlich — hier beginnt der Roman — in sein Vaterland zurückgekehrt, um den mütterlichen Fluch zu lösen. Franziska's Gatte, sein Stiefbruder, erkennt ihn, und ist ihm mit jener behülflich, die Mutter zu versöhnen, was jedoch dem Sohne erst durch Rettung der Mutter aus Lebensgefahr gelingt. Auch Serena, die Bruno von Kindheit an liebte, wird erst nach vielfachen Stürmen die Seine. Alles dieses aber entwickelt sich in einer Folge so hinreißender bald idyllischer,

bald pathetischer, bald komischer Scenen, ist so durchwebt mit feinen, witzigen, tiefen Bemerkungen, daß man wohl selten ein Buch finden wird, das so große Anziehungskraft übt, ohne gleichwohl auf das Effectmachen auszugehen. Die Fülle von kontrastirenden originellen und dennoch auf den ersten Anblick wahren Charakteren ist wahrhaftig bewundernswürdig. Besonders anziehend ist der Charakter der Mutter des Helden, einer alten Generalin; sie wird im Buche ein weiblicher Götz v. Berlichingen genannt, besser noch hieße sie wohl ein weiblicher Friedrich Wilhelm I. Sey dem, wie ihm wolle, es ist wohl selten ein Charakter mit dieser Kunst durchgeführt worden. Auch Franziska's Gatte, ein trocken-humoristischer Arzt, so wie eine Art Philine — Philine nur von Seiten ihrer liebenswürdigen Nonchalance betrachtet — auch diese sind vortrefflich gezeichnet, wie man denn von keinem Charakter sagen kann, daß er verfehlt wäre, einer ausgenommen, denn gegen den Charakter des Bruno muß man protestiren. Man hat schon Bulwer's Eugen Aram unwahr gefunden. Man wollte so viel Adel der Gesinnung bei einem Verbrechen, wie er es begangen, nicht gelten lassen. Was soll man zu Bruno sagen? Aram hat gemordet, er ist Raubmörder. Bruno ist Dieb in früher Jugend, er stiehlt wiederholt, er ist Spieler und ist Sklavenhändler. Und dennoch tritt er so imponirend auf, es giebt ihm der Dichter eine solche Zartheit des Gefühls, daß man ihm trotz all seiner Kunst zurufen muß: Dein Bruno ist ein Unding! — Auch möchten vielleicht einige Personen etwas überflüssig erscheinen, aber bei der naturtreuen Zeichnung läßt man sie sich gerne gefallen. Einer der Glanzpunkte des Werkes jedoch ist die Versöhnungscene. Die Motive, durch welche diese herbeigeführt wird, sind von der äußersten psychologischen Feinheit.

Nach Allem, was wir gesagt, brauchen wir das Werk wohl nicht weiter zu empfehlen.

R. v. Groscreuz.

Klassische Bibliothek der älteren Romandichter England's. Eine Auswahl der Werke Fielding's, Smollet's, Goldsmith's, Sterne's, Swift's und Anderer. In neuen Uebersetzungen herausge-